Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 84 — Sonnabend, den 18. Oktober 1924 — 20. Jahrg.

In 80 Stunden über das Weltmeer.

Die Ankunft in Amerika.

Newyork, 15. Oktober. (Funkspruch.) „Z. R. 3" ist um 3 Uhr 11 Min. (M. E. Z.) in Lakehurst glatt gelandet.

Newyork, 15. Oktober. 2,20 Uhr mittags. Um 7,45 Uhr vormittags amerikanischer Zeit (1,25 Uhr mitteleuropäischer Zeit) wurde „Z. R. 3" über Newyork gesichtet. Aus dem Zentrum und aus allen Außenbezirken werden enorme Menschenansammlungen gemeldet, die beim Anblick des Luftkreuzers laute Beifallsrufe und tumultartige Freudenbezeugungen ausbrachten. Zurzeit kreist das Luftschiff über der Innenstadt.

Friedrichshafen, 15. Oktober. Hier ist 2,20 Uhr folgende Meldung eingegangen: „Z. R. 3" soeben Freiheitsstatue in Newyork überflogen, dann direkt über Upton nach Lakehurst weitergefahren. Bei Ueberfliegen des Hafens Begrüßung durch Dampfsirenen.

„Z. R. 3" hat alle Erwartungen, die man in ihn gesetzt, bei weitem übertroffen. Besonders im Auslande stand man dem Projekt, ein Luftschiff, das noch so wenig erprobt war wie dieser neueste Typ der Zeppelinwerke, quer über das Weltmeer ohne jeden Stützpunkt zu steuern, außerordentlich skeptisch gegenüber. Die Männer des „Z. R. 3" waren von ihrem Werk zu fest überzeugt, um sich beirren zu lassen. Und der Erfolg hat ihnen recht gegeben. „Z. R. 3" hat auf seiner Fahrt keine günstige Wetterlage gehabt. Er hat mitten auf dem Weltmeer Herbststürme schwerster Art überwunden, und trotz alledem ist es Führung und Mannschaft gelungen, das Schiff ohne ernsthafte Havarie von Kontinent zu Kontinent zu bringen. „Z. R. 3" hat mit dieser Leistung einen Weltrekord aufgestellt, der nicht leicht zu überbieten sein wird, und diese Tat ist der glänzendste Beweis für die schöpferische Kraft der deutschen Industrie trotz allem Ungemach der letzten Jahre.

Der Flugweg.

„Z. R. 3" hat seit Dienstag nacht folgenden Flugweg zurückgelegt:

Sable Island überflogen.

Nach einem nach Mitternacht in Berlin eingetroffenen Funkspruch aus Newyork hat „Z. R. 3" Sable Island mit einer Geschwindigkeit vom 80 Seemeilen überflogen.

An der Küste von Neuschottland.

„Z. R. 3" um 5,25 Uhr vormittags deutscher Zeit südlichsten Punkt von Neuschottland angelangt. Weiterreise Newyork—Baltimore—Washington—Lakehurst.

Ueber dem Festland.

6 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit wurde bei Sealisland Motorgeräusch des „Z. R. 3" in Dunkelheit gehört. 600 Meilen von Newyork.

„Z. R. 3" hat am Mittwoch vor der Dämmerung die Küste von Neuengland mit Kurs auf Boston erreicht.

Um 9 Uhr vormittags mitteleuropäischer Zeit „Z. R. 3" 70 Meilen östlich von Boston.

Ueber Boston.

10 Uhr mitteleuropäischer Zeit hat „Z. R. 3" Boston erreicht. Maschinen und Schiff in Ordnung. An Bord alles wohl.

Eckener an die Amerikaner.

Als der „Z. R. 3" über den Wolkenkratzern der Altstadt von Newyork hinfuhr, sah man plötzlich, wie aus der Führergondel ein Arm sich herausstreckte und mit kräftigem Schwung einen kleinen Fallschirm hinausschleuderte, der sich schnell aufspannte und langsam in die Tiefe sank, während Hunderte und Tausende in fieberhaftem Eifer ihre Blicke an ihn hefteten. An dem Fallschirm flatterte ein langer Wimpel mit roter Schrift. Auf der anderen Seite war ein kleiner Sack angebunden. Hunderte von Händen griffen gierig darnach, als er in einem Knäuel von Menschen niederfiel. Auf dem Wimpel stand „International News Service, Berliner Büro. S. D. Weyer, Hotel Adlon". Auf einem angebundenen Zettel stand die Adresse des Newyorker Büros des I. N. S. mit der Bitte an den Finder, den Fallschirm schnellstens dort gegen Belohnung abzuliefern. Wenige Minuten später surrte die folgende Begrüßungsbotschaft von Dr. Eckener und der Besatzung an die Bevölkerung Newyorks und an das amerikanische Volk:

„Newyorks, wir grüßen Dich. Angesichts der Silhuette dieser herrlichen Riesenstadt, neigten wir den Bug unseres Luftschiffes und grüßen das ganze amerikanische Volk mit aufrichtiger Freude. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß unsere Fahrt über den Ozean eine Epoche freundschaftlicher und fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern anbahnen wird, eine Epoche gemeinsamer Weiterentwicklung, ein unsterbliches Werk des Grafen Zeppelin, des Eroberers der Lüfte. In diesem Sinne wollen wir Hand in Hand an der Aufgabe arbeiten durch die Ueberbrückung von Zeit und Raum, alle Nationen immer enger mit einander zu verbinden. Der Kommandant und die Mannschaft des „Z. R. 3" übermittelt durch den I. N. S. der Bevölkerung von Newyork und dem ganzen amerikanischen Volke ihre besten Wünsche und Grüße. Eckener."

Der Flug über New-York.

Um acht Uhr früh (amerikanischer Zeit) überflog „Z. R. 3" von Boston kommend die Freiheitsstatue, um sich dann dem Hudson-Fluß zuzuwenden. Majestätisch kreuzte er über dem Hafen und über die ganze langgestreckte Manhattan-Insel. Im Hafen entboten Hunderte von Schiffen dem König der Lüfte ihre Grüße, indem sie die Dampfpfeifen ertönen ließen. In einer großen Schleife nahm dann das Luftschiff den Kurs direkt über das Häusermeer der City, flog die lange Linie des Broadway entlang, bis zum Woolworth Building. Die Begeisterung der Massen kannte keine Grenzen. In allen Straßen der City drängte sich Kopf an Kopf die Menschenmenge, von allen Dächern und vom Hafen her grüßten Tücherschwenken und immer wieder erneute Ausbrüche der Bewunderung. Alle Geschäftshäuser hatten geflaggt.

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten.

Das Telegramm, das der Reichspräsident an Dr. Eckener in Lakehurst gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: „Nach glücklicher Ozeanfahrt und Landung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika begrüße ich mit dem ganzen deutschen Volke und seiner Regierung Sie und die tapfere Besatzung Ihres Luftschiffes aufs herzlichste. Ihre Fahrt wird als Großtag in der Geschichte fortleben. Möge „Z. R. 3" auch auf seinen weiteren Fahrten Künder deutschen Könnens sein, möge er seinem Beruf, den freien und friedlichen Wettbewerb aller Völker zu fördern, mit bestem Erfolg dienen. Gez. Ebert, Reichspräsident.

Kleine politische Nachrichten.

— **Einberufung des Reichsvorstands der demokratischen Partei.** Der Reichsvorstand der Deutschen demokratischen Partei ist zu Dienstag, den 21. Oktober, zu einer Tagung nach Berlin einberufen.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von Max Schmidt-Schlemfels.

19] (Nachdruck verboten.)

Die Werkherrin lachte auf. „Zu unserem alten Buchhalter? Das ist in der Tat überraschend. Der wortkarge alte Herr erfreut sich sonst nicht der Freundschaft jüngerer Leute. Er beehrt wohl überhaupt niemand mit seiner Wertschätzung."

„In diesem Fall scheint Baumann eine Ausnahme gelten zu lassen," antwortete der Direktor. „Er hat den Baron unter seine fachmännische Obhut genommen. Der Alte ist nun einmal ein Sonderling der seine besonderen Wege geht."

In Reginas Augen war ein stilles Leuchten. „Jedenfalls spricht die überraschende Beziehung nicht zu ungunsten des Barons. Wir wollen hoffen, daß es so bleibt. — Ich möchte jetzt Herrn von Settlitz selbst sprechen. Wollen Sie die Güte haben, Herr Bergrat, ihn zu mir zu schicken."

Förster erhob sich. Er nahm seine Aktenmappe und raffte einen Stoß Briefschaften zusammen. Dann ging er.

Die Werkherrin war allein. Sie sah hinüber nach der Uhr von der zehn rasche silberhelle Schläge ertönten. Dann schob sie die Papiere zusammen, die vor ihr auf der Schreibtischplatte lagen. Sie griff nach einem Buch, schlug es auf und legte es wieder beiseite. Regina war voll unruhiger Erwartung.

An der Tür wurde geklopft. Regina wollte sich erheben, besann sich aber und ließ sich wieder in den hochlehnigen Sessel zurückfallen, in dem Sie wie eine Königin auf dem Thron saß.

„Herein!"

Gleich danach stand Settlitz vor ihr. Er verbeugte sich sehr förmlich. Regina deutete nach dem Stuhl, in dem der Direktor gesessen. Der Baron blieb stehen.

Sekundenlang lag ein Schweigen in dem weiten Raum. Das Gesicht des jungen Mädchens war um einen Ton blasser geworden. Warum nahm er den Stuhl nicht an? Fühlte er sich verletzt, weil sie ihn zu sich entbot? Er konnte doch nicht erwarten, daß sie ihn an seinem Platz aufsuchte.

„Ich hab' Sie hierher bitten lassen, Herr Baron um einen Brauch des Hauses zu wahren," begann sie. Aus ihrer Stimme zitterte eine Schwankung, der sie vergeblich Herr zu werden suchte. „Sie werden verstehen, daß ich um des Personals willen keine Ausnahme zulassen darf."

Settlitz verneigte sich nochmals sehr gemessen. Da er schwieg, fuhr die Werkherrin fort: „Die gesellschaftlichen Beziehungen, die bisher bestanden, müssen jetzt ausgeschaltet bleiben — wenigstens so lange, als wir uns in diesem Hause begegnen."

Die Stirn des Offiziers färbte sich dunkler. „Ich werde mich gewissenhaft nach Ihren Befehlen richten — — Fräulein — — Doktor. Haben Sie mir noch mehr derartige Hinweise zu geben, so darf ich wohl sogleich im Zusammenhang darum bitten."

Aus Settlitz Erwiderung sprach unverholener Spott. Regina atmete kurz. Sie fühlte selbst, daß sie in dem Bestreben, einen nüchternen, geschäftsmäßigen Ton einzuhalten, zu weit gegangen war. Doch sie hatte nicht anders gekonnt. Es war etwas in ihr, das sie dazu zwang. Sie wollte von vornherein eine Schranke aufrichten zwischen sich und dem Mann, der vor ihr stand. Er sollte sich keinerlei Zweifeln hingeben, daß hier ein anderer Ton herrschen werde, als auf dem Gartenfest im Kasino. — Trotzdem erwiderte sie einlenkend: „Sie mißverstehen mich Herr Baron. Ich erteile keine Befehle, sondern beabsichtige nur, Sie mit einer Gepflogenheit bekanntzumachen, die in einem großen Betriebe geboten erscheint. Es lag mir auch vollkommen fern, Ihnen Anweisungen zu geben. Der Zweck weshalb ich Sie hierher gebeten habe, war, Sie nachträglich willkommen zu heißen in unserm Haus. Ich hoffe, Sie sind bereits über die ersten Unbequemlichkeiten der neuen Stellung hinaus und die Arbeit sagt Ihnen zu."

„Danke gehorsamst Fräulein Doktor," versetzte der Baron. Um seinen Mund zuckte wieder der leise Spott, den Regina sehr wohl als Auflehnung empfand.

Regina zwang sich, liebenswürdig zu erscheinen. Nach einmal deutete sie nach dem Sessel. „Ich hoffe, Sie werden meine Einladung, Platz zu nehmen nicht noch einmal zurückweisen."

„Ich danke." Settlitz setzte sich langsam.

„Es wird noch öfters geschehen, daß ich Sie hierher bitten lasse, Herr Baron von Settlitz," nahm Regina das Gespräch wieder auf. Mit schwachem Lächeln fügte sie nach: „Sie müssen sich daran gewöhnen. Vielleicht werden Sie noch ganz andere Erfahrungen an denen nicht ich die Schuld trage. Auch der kaufmännische Beruf erfordert die unverdrossene und volle Einfügung in die Gesamtheit."

Settlitz nickte zustimmend. „Das habe ich bereits erfahren, bin aber bis heute mit meinem guten Willen über jede Schwierigkeit hinweggekommen."

In den Augen des Fräulein Doktors zuckte ein Blitz auf. „Sie haben es soeben auch mir gegenüber bekundet," war die scharfe Erwiderung.

„Ja, in der Voraussetzung daß es sich um ein Mißverständnis handelte," entgegnete Gerold scheinbar gelassen.

Die Werkherrin wurde dunkelrot. Was erlaubte sich dieser Mann? Er erteilte ihr Ermahnungen? Nur weil er ein Mißverständnis voraussetzte, ließ er ihre Zurechtweisung gelten?

„Herr Baron, wenn Sie Wert darauf legen, daß Ihre Beziehungen zu der Firma von Bestand bleiben so bitte nicht diesen gereizten Ton, den ich unter keinen Umständen dulden werde — auch von Ihnen nicht. Ich bin nicht gewohnt, meine Maßnahmen einer Begutachtung unterziehen zu lassen."

Gerold sah kampfbereit nach seinem Gegenüber. „Es lag mir fern, eine solche auszuüben. Ich wollte mich nur selbst schützen. Das tut ein Mann weil er es muß. Ein Mann würde auch niemals den andern seine soziale Ueberlegenheit in so schroffer Weise fühl lassen, wie Sie es zu tun beliebten." Der Baron war aufgestanden.

Auch Fräulein Tossenberg hatte sich erhoben. Seine Worte trafen ihren Stolz wie ein Schlag ins Gesicht. Nun war es so weit, daß sie sich trennen mußten. Was aber würde man im Geschäft dazu sagen, wenn man vernahm, daß die erste Begegnung zwischen der jungen Werkherrin und dem Neuling bereits zu einem Bruch geführt habe. Soeben hatte sie von dem Direktor gehört daß Settlitz sich gut eingearbeitet habe und die übertragenen Aufgaben gewissenhaft erfülle. Lag nicht die Vermutung nahe, daß persönliche Gründe daß sie, Regina, den Anlaß zu der Trennung gab? Was würde die Mutter sagen? Regina bot ihr Gesicht deren Lächeln voll Genugtuung.

Es mußte ein Weg der Verständigung gefunden [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Der Ozean überflogen!

Einige Monate vor dem Kriege erschien der interessant geschriebene Roman Bernhard Kellermanns „Der Tunnel", der in dramatischer Schilderung die Idee eines Ingenieurs darstellte, einen Tunnel von Amerika an die Küste Europas zu bauen und die beiden Kontinente durch einen Weg zu Land einander näher zu bringen. Die Dichtung Kellermanns war ein Triumphgesang für den menschlichen Geist, der die Widerstände der Natur überwindet; sie war das hohe Lied der Technik. Der Krieg hat uns allerdings dann diese Erlöserin der Menschheit von den Hemmnissen der Natur in einem anderen Lichte gezeigt. Alles, was Menschengeist und Menschenwitz in jahrzehntelanger Arbeit erfunden und geschaffen hatte, wurde zur Vernichtung den Menschen angewendet. Der letzte Krieg war zum großen Teil ein Krieg der Technik und der Chemie. Und schon träumen satanische Gehirne für die nächste Zukunft von noch viel grauenhafteren Zerstörungsmitteln, zu denen Wissenschaft und Erfindung sich hergeben sollen, sie träumen von Bazillenkriegen, von elektrischen Kriegen, von Todesstrahlen-Kriegen.

Aus allen diesen Grauen- und Gespensterbildern stieg wie eine lichte, silberweiße Friedenstaube „Z. R. 3" auf, das Schiff der Zeppelinwerke in Friedrichshafen, das Sonntag um 8 Uhr früh seinen Flug über den Atlantischen Ozean an die Westküste Amerikas angetreten und am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr beendet hat und einen transozeanischen Luftverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten einleiten soll. Im allgemeinen sind die überaus günstigen Prognosen, die alle Fachleute diesem Wunderwerk deutscher Technik, seiner Verwendbarkeit, seiner Sicherheit und seiner Geschwindigkeit stellten, eingetroffen. Und so wird dieser 11. Oktober ein Datum in der Kulturgeschichte sein. Man wird von ihm wie Goethe von der Schlacht bei Valmy sagen können, daß mit diesem Tage ein neues Kapitel der Geschichte begonnen hat. Noch ist es heute kaum auszudenken und abzuschätzen, was es in einer vielleicht nicht allzu fernen Zukunft bedeuten und welche ungeheuren, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen und Entwicklungen es mit sich bringen kann, wenn die beiden großen Kontinente Europa und Amerika einander auf die Distanz von nunmehr drei Tagen näher gerückt sind. In dieser Zeitverkürzung liegt die epochale Bedeutung des Ozeanfluges. Sie hat den bisher schärfsten Rekord zu Wasser, der sich auf fast volle fünf Tage stellte, um fast 50 Prozent überholt.

Die zeitliche Kürzung der Ueberfuhr von Europa nach Amerika war und ist das Ziel und Bestreben aller internationalen Schiffahrtsgesellschaften. An dieser Rekordwut ist seiner Zeit der Riesendampfer „Titanic" zugrunde gegangen, der von einem treibenden Eisberg mitten entzwei geschnitten wurde und mit einem großen Teil der Passagiere sank. „Z. R. 3" hat alle diese Bemühungen um das blaue Band des Ozeans tagweit hinter sich gelassen.

Der glücklich durchgeführte Flug ist von größter internationaler Bedeutung, denn es wird nicht nur bei dieser einen Ozeanüberquerung und dieser einen Kontinent-Verbrückung durch die Luft bleiben, es werden vielmehr andere Verbindungen von Spanien nach Latein-Amerika, von England nach Aegypten und Indien folgen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, welchen Wert und welche Wichtigkeit derartige Verbindungsmöglichkeiten im besonderen für das Großbritannische Weltimperium in sich bergen. Einen der wichtigsten Beratungsgegenstände auf der Großbritannischen Reichskonferenz im Sommer dieses Jahres bildete die Verbindung zwischen Mutterland und Dominions, die Nachrichtenverbindung durch Kabel und die Personen- und Frachtverbindung durch die Schiffahrt. Man ist trotz langer und umständlicher Beratungen nicht zu befriedigenden Ergebnissen gelangt. Welche ungeheure Bedeutung, auch politischer Natur, hat es nun für die Wiederherstellung des deutschen Ansehens, wenn durch diese Erfindung deutschen Geistes, durch „Z. R. 3" und seine Nachfolger das Problem gelöst wird, das selbst England nicht in einwandfreier Weise zu lösen vermochte! Und darum ist der Ozeanflug unseres Zeppelins ein Augenblick von überwältigender Größe.

9400 Kilometer in 81 Stunden 17 Minuten.

Dr. Eckener sagte den ihn gleich nach der Landung interviewenden Pressevertretern, er schätze, daß das Schiff 5066 Meilen zurückgelegt habe und daß die Fahrzeit 81 Stunden 17 Minuten betrage. — 5066 Meilen sind nahezu 9400 Kilometer, also durchschnittlich 115 Kilometer in der Stunde.

In Lakehurst.

Unter dem brausenden Jubel der Riesenmenschenmenge, welche jedes Fleckchen des Großkampfplatzes auf Meilen hinaus bedeckte, landete er 9,17 amerikanischer Zeit (3,17 mitteleuropäischer Zeit), nach der größten Zeppelinluft-Triumphfahrt, die die Geschichte zu verzeichnen hat, nach einer Fahrt von 80 Stunden 25 Min. Das Luftschiff ist in bester Verfassung. Die amerikanischen Offiziere gratulierten Dr. Eckener aufs herzlichste. Die ersten Worte, die Dr. Eckener sprach, waren: „Es war eine schöne Reise, das Schiff bewährte sich glänzend." Während der „Z. R. 3" noch einige Meter in der Luft schwebte und sich die Besatzung mit den Tauen beschäftigte, lehnte sich Dr. Eckener aus der Führergondel heraus und rief dem versammelten Korps der Berichterstatter entgegen: „Ich bin mit Freudenstimmung erfüllt: es war eine wundervolle Fahrt."

Präsident Coolidge sandte gleich nach der Landung ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm an Dr. Eckener, in dem er die Fahrt des „Z. R. 3" eine epochemachende nennt.

Dr. Eckener über die Amerikafahrt.

Der Vertreter des „Berl. Lokalanz." berichtete in einem Funkspruch über eine Unterredung mit Dr. Eckener. Dieser erklärte u. a.: Alles hat wunderbar geklappt. Selten hatte ich eine solch gute Reise. Ueber den Start in Friedrichshafen berichtete Dr. Eckener: Als die Hallentore sich öffneten, hieß es schnell heraus und fort, ehe die Feuchtigkeit der Luft das Schiff zu sehr belastet. Zu Reden bleibt keine Zeit. Schade, daß bei der Luftfahrt kommt es meistens anders als man denkt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes setzten die Motoren ein. Im Nebel klingen noch einzelne Töne des Liedes herauf. Langsam stiegen wir auf und nahmen Kurs auf die Seefläche. Nun huschen Wolkenfetzen an uns vorüber. Unter uns liegt der Nebel. Das Schiff nahm seine Route durch das Rheintal über Basel und den Schwarzwald. Ein letztes Lebewohl der Heimat. Bald zerrissen die Nebelschleier und wir konnten uns genau orientieren. Frankreich überquerten wir auf dem kürzesten Wege. Infolge der genauen Orientierung konnten wir den Franzosen den Gefallen tun, ihre befestigten Plätze zu meiden. Wir erreichten die Côte-Lorrain, durch die wir uns an den niedrigsten Stellen hindurchschlängeln. Außer dem für die Landung und aus fahrtechnischen Gründen absolut notwendigen Ballast von etwa 1½ Tonnen hatten wir keinen abwerfbaren Ballast an Bord, sondern nur Proviant und Post. Wir hielten Kurs nach 12 Uhr mittags über Armand. Zum erstenmal passierten wir direkt einen französischen Ort. Der Abwurf von Post ist ein letzter Gruß an das europäische Festland. Beim zweiten Wachewechsel gibt es die erste Ueberraschung. Wir sind auf 0 Grad Länge; unsere Uhr stimmt. Unsere erste Wache an Bord beginnt. Nordlichter flammen auf. Heftige Böen schütteln das Schiff. Kurz vor 10 Uhr nachmittags verlassen wir europäisches Festland. Eine Kursveränderung trat um 12 Uhr mitternachts auf See ein. Todmüde komme ich in die Koje. 4 Uhr früh ist Wecken. Bei Tagesanbruch sehen wir nur Wasser, nichts als Wasser.

Keine Entscheidung in Berlin.

Das Reichskabinett hat sich Mittwoch Mittag in seiner Sitzung mit dem Stand der Regierungskrise beschäftigt. Danach hat der Reichskanzler Marx die Vertreter der Regierungsparteien empfangen. Ein zweiter Empfang der Fraktionsführer soll stattfinden.

Die Führer der demokratischen Reichstagsfraktion halten die Beteiligung der Demokraten an einer rein „bürgerlichen" Koalition auch weiterhin für unmöglich.

Der Landtag lacht.

Der kommunistische Antrag zum Fall Leinert.

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Behandlung des kommunistischen Urantrags über den Rücktritt des Oberpräsidenten Leinert in Hannover und über die Enthebung des Präsidenten Leinert von seinem Amt. Die ganze parlamentarische Aktion löste sich aber bald in allgemeine große Heiterkeit auf. Als der Vizepräsident Dr. Porsch den Antrag aufrief und einem der Antragsteller zur Begründung das Wort geben wollte, meldete sich niemand von den anwesenden drei kommunistischen Abgeordneten, die sich verlegen ansahen. Der Vizepräsident eröffnete darauf die Besprechung und wartete mehrere Minuten, ohne daß sich jemand zum Wort meldete. Im Hause setzte allmählich eine große Heiterkeit ein, die sich immer mehr steigerte. Der Vizepräsident schloß dann die Besprechung, da sich niemand zum Wort meldete, unter stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses. Darauf begab sich Abgeordneter Obuch (Kommunist) zum Präsidium und bat, die Verhandlung über den Antrag auszusetzen, da der von seiner Fraktion bestimmte Redner noch nicht erschienen sei. Vizepräsident Porsch stellte fest, daß die Beratung bereits geschlossen sei und daß es sich nur noch um die Abstimmung handeln könne. Der kommunistische Antrag auf Aussetzung dieser Abstimmung wurde gegen die Kommunisten abgelehnt. Darauf wurde über den Antrag abgestimmt und dieser ebenfalls gegen die Stimmen der drei anwesenden Kommunisten unter großer Heiterkeit des Hauses abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde in der Einzelaussprache der Haushalt der Forstverwaltung erledigt. Die Verordnungen der Regierung über Aenderung des Handelskammergesetzes, des Forstdiebstahlgesetzes und des Gesetzes über das Einkommen der Gewerbe- und Handelslehrer wurden genehmigt.

Auch in London überzeichnet.

Die Zeichnungslisten für die deutsche Anleihe sind Mittwoch mittag 1 Uhr in London geschlossen worden. Den Anzeichen nach ist auch der englische Anleiheteil um ein mehrfaches überzeichnet.

„Geräumte" Orte im besetzten Gebiet.

Zu der Nachricht, daß mehrere Randorte des besetzten Gebietes in den letzten Tagen militärisch geräumt worden seien, ist als für die Bedeutung dieser Maßnahmen bezeichnend festzustellen, daß z. B. die ganze Besatzung von einem der hauptsächlichsten dieser Orte, Westhovens, aus einem Unteroffizier und drei Mann bestand. Die Stimmung im Ruhrgebiet ist auch weiter trotz aller hochtrabenden französischen Ankündigungen außerordentlich skeptisch. Die Franzosen üben auch innerhalb des besetzten Gebietes vielfach eine scharfe Kontrolle auf Personalausweise aus. So wurden vor einigen Tagen auf der Strecke Essen—Gelsenkirchen vierzehn Fahrgäste festgenommen, die keinen Personalausweis bei sich hatten. Von den Verhafteten ist ein Teil nach Leistung einer Geldstrafe wieder entlassen worden, während der übrige Teil in Haft behalten wurde.

Regierungswechsel in Schweden.

Das Kabinett Trygger hat seine Demission eingereicht. Mit diesem Schritt hat das bisherige konservative Kabinett, das durch den rechten Flügel der Liberalen unterstützt wurde, aus den Wahlen die Schlüsse gezogen. Die Sozialdemokraten im Verein mit den Kommunisten haben bei den letzten Wahlen fünf Mandate gewonnen und somit fast die absolute Mehrheit erhalten. Es ist wohl damit zu rechnen, daß ein rein sozialistisches Kabinett unter Branting gebildet wird. Dieses Kabinett wird mit Unterstützung der Kommunisten, die sich von dem radikalen Moskauer Flügel losgesagt haben, über 108 Stimmen von 230 verfügen.

Rücktritt des jugoslavischen Kabinetts.

Das gesamte Kabinett hat dimissioniert. In einem Schreiben, das der Präsident dem König überreichte, heißt es: Da Ew. Majestät die Notwendigkeit erkannt haben, daß wir die Dimission geben, um die Grundlagen zu erweitern für die Weiterführung unserer bisherigen Politik des Friedens, der Ordnung, des Gesetzes und des Kampfes gegen die Korruption und insbesondere zur Schaffung eines endgültigen Abkommens der Serben, Kroaten und Slovenen, so erlaube ich mir, die Dimission des gesamten Kabinetts zu überreichen. gez. Dokanac Davidovitsch.

Das Kabinett Davidovitsch, das erst vor zwei Monaten die Pasitschregierung gestürzt hat, ist durch die Schwierigkeiten, die ihr von ihren Freunden gemacht werden, in große Bedrängnis geraten. Raditsch, der Führer der kroatischen Bauernpartei, der zunächst Davidovitsch unterstützt hatte, hat sich durch die Außenpolitik des Kabinetts veranlaßt gefühlt, seine Hand von Davidovitsch zurückzuziehen. Das augenblickliche Kabinett, das nur über 95 Stimmen gegen 213 verfügt, kann ohne die 71 Stimmen der Raditsch-Partei keine kreasfähige Regierung bilden. Alle Versuche, Raditsch zur Mitarbeit an der Regierung heranzuziehen, man hat seiner Partei vier Ministersessel angeboten, sind zunächst gescheitert. Die Gründe sind zunächst hauptsächlich darin zu suchen, daß Davidovitsch von der außenpolitischen Linie der Pasitsch-Regierung, die sich stark an Frankreich anlehnte, nicht abgewichen ist. Die Verhandlungen in Genf haben wieder einmal gezeigt, daß Jugoslavien die Rolle als Söldner Frankreichs weiterspielt.

Neues vom Tage.

× **Festnahme eines Raubmörders.** Ein unter dem dringenden Verdacht des Raubmordes stehender Konditor Fritz Saß aus dem Lockstedter Lager bei Stade wurde am Dienstag von einer Patrouille der Streifbeamtenschaft in Berlin erkannt und festgenommen. Saß steht unter dem dringenden Verdacht, den Toilettenwärter Johann Glodek aus Altona ermordet und beraubt zu haben. Die Leiche Glodeks wurde in der Elbe treibend zwischen der alten und der neuen Elbbrücke bei Harburg aufgefischt. Der Mörder hatte ihm Rock und Hosentaschen mit Steinen gefüllt, um sein Auftauchen zu verhindern. Bei der Leiche wurden nur noch 3 Pfg. gefunden. Glodek soll vorher aber noch im Besitze von mindestens 1000 M. gewesen sein. Die Leiche wurde am 23. August geborgen. Vermißt wird Glodek seit dem 9. Juli 1924. Noch bevor der Leichnam aufgefunden wurde, war Saß zu der Frau Glodeks gegangen und hatte ihr erzählt, daß ihr Mann und er eine strafbare Handlung begangen hätten. Sie seien jetzt auf der Flucht vor der Polizei. Ihr Mann halte sich in Hannover in der Schoberstraße auf. Er selbst wolle nach Essen und sich dort bei der Fremdenlegion anwerben lassen.

× **Wieder ein Ueberfall auf eine Stationskasse.** Drei maskierte Räuber, vermutlich dieselben, die nachts zuvor die Station Blankenheim überfielen, raubten in der Nacht die Stationskasse Nauendorf bei Halle aus, indem sie den Assistenten mit Revolvern bedrohten. Die Täter sind unerkannt entflohen.

× **Selbstmord in angenehmer Gesellschaft.** In Osijek bei Belgrad verübte der pensionierte Hauptmann Anton Jung in einem Gasthause Selbstmord in Gesellschaft seiner Freunde. Jung erschien abends im Gasthause, wo er an seinem Stammtische Platz nahm. Die Tischgesellschaft plauderte und scherzte den ganzen Abend. Auch Jung war sehr guter Laune. Etwa gegen 9 Uhr zog er ein Kuvert aus der Tasche und schrieb eilends einige Zeilen darauf. Plötzlich krachte ein Revolverschuß: Jung hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Seine Freunde glaubten im ersten Moment, es handle sich um einen Scherz, doch es war bitterer Ernst. Hauptmann Jung blutete aus der rechten Schläfe, blieb wie versteinert auf seinem Sessel sitzen und gab noch Lebenszeichen von sich. Eine halbe Stunde darauf war er tot. Auf dem Kuvertumschlage hatte Hauptmann Jung seinen letzten Willen niedergeschrieben. Er bittet darin um ein Begräbnis mit militärischen Ehren und mit Musik und gab Anweisungen auf einige Zahlungen, die aus seinem Nachlasse zu leisten wären. In der Mitte des Kuvertumschlages (darin befanden sich Dokumente und die Photographie des Selbstmörders) waren folgende Zeilen aufgeschrieben: „Herrn Prof. Matos, hier beim Tisch. Ich habe in angenehmer Gesellschaft mein Leben beendet und grüße Ihre werte Familie. Lebet wohl, alle Anwesenden! Ich wünsche in der Hauptmanns-Uniform bestattet zu werden. Prosit Frau Mama! Schmücken Sie mein Grab mit Blumen! Herr Matos möge diese Zeilen meinem Bruder Iso übergeben. Motiv der Tat: Unheilbare Krankheit. Es leben die Kroaten! Ja." Der Selbstmörder war im 64. Lebensjahre.

× **Ein entmenschter Vater.** Aus Elberfeld wird gemeldet: Eine unmenschliche Behandlung eines 10jährigen Knaben wurde hier durch eine Gerichtsverhandlung enthüllt. Der Wirt Gruener hat sein Kind wiederholt in unmenschlicher Art gezüchtigt, u. a. hat er den Knaben vielfach mit in den Keller genommen, wo er sich auf die Hände stellen mußte. Er wurde dann mit Füßen an ein Flaschenregal gebunden, und der Vater schlug dann mit den Händen oder irgendeinem Werkzeug auf ihn los. Nebenbei wurde der Knabe noch mit Wasser begossen. Bei der ärztlichen Untersuchung wurden auf dem Körper des Knaben starke Verletzungen, Narben, Beulen usw. festgestellt. Leider konnte dem entmenschten Vater nicht die volle Strenge des Gesetzes treffen, weil er infolge einer Kriegsverletzung Psychopath ist. Das Gericht erkannte unter diesen Umständen nur auf 300 Goldmark Geldstrafe. Natürlich ist der unglückliche Knabe sofort anderen Händen übergeben worden.

× **Schreckenstat eines Wahnwitzigen.** Aus Kulmbach berichtet der Draht: Eine furchtbare Bluttat wird aus dem nahen Weiher gemeldet: Der Maurer Mosel, seine vor der Entbindung stehende Frau, ein dreijähriger und ein zehnjähriger Sohn wurden durch Beilhiebe ermordet in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Zwei weitere Söhne schliefen in einem Nebenzimmer und bemerkten von den blutigen Vorgängen nichts. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Ein Raubmord kommt nicht in Frage. Man glaubt, daß es sich um die Tat eines Wahnsinnigen handele.

× **Der Filmschauspieler mit dem „Verbrechergesicht".** Aus einem bisher noch nicht dagewesenen Grunde wurde am Freitag zwischen Berlin und Neubabelsberg der Vorortzug Potsdam—Berlin zum Halten veranlaßt. Der Filmschauspieler Rehkopf hatte bei einer Filmaufnahme in Neubabelsberg einen Verbrecher darzustellen. Um seine Rolle recht natürlich zu spielen, hatte er sich seit längerer Zeit einen Stoppelbart wachsen lassen; am Freitag früh bestieg der Filmschauspieler den Zug, der sich bereits in Fahrt befand. In dem Abteil saß nur eine Dame, die kurze Zeit darauf die Notleine unter gellenden Schreien zog. Der Zug hielt, Beamte eilten herbei und fragten, warum die Notleine gezogen worden sei; getan hat er nur ja nichts, sagte die Dame, aber ich dachte, er sei ein Verbrecher. Da Rehkopf keine Legitimationspapiere bei sich hatte, wurde er in Haft genommen (!), die Filmgesellschaft hat ihn wieder befreien müssen.

Schlesische Nachrichten.

Weitere Besserung des Arbeitsmarkts.

Nach dem Wochenbericht des Schlesischen Landesarbeitsamtes hat sich die Arbeitsmarktlage in der Berichtswoche weiter gebessert. In der Landwirtschaft war die Vermittlung von Arbeitskräften für die Hackfruchternte etwas geringer als in der Vorwoche, wenn sie auch immerhin noch als äußerst rege zu bezeichnen war. Als arbeitsuchend hat sich eine große Zahl von Landarbeiterfamilien gemeldet. Besonders stark war das Angebot an solchen Arbeitskräften in den Kreisen Oels, Trebnitz, Liegnitz-Land und Wohlau. — Bergbau. Im niederschlesischen Steinkohlenrevier sowie im Braunkohlengebiet war die Arbeitsmarktlage ruhig. — Industrie der Steine und Erden. In der Ziegeleiindustrie fanden zum Teil Betriebsstillegungen statt. Die Belegschaften konnten jedoch restlos zu Arbeiten in den Zuckerfabriken vermittelt werden. Aufnahmefähig waren die Voguler Werke im Kreise Wohlau. Die seit längerer Zeit stillgelegten Kalk- und Marmorwerke in Seitenberg haben ihren Betrieb wiedereröffnet und eine größere Anzahl von Arbeitern eingestellt. — In der Metallindustrie ist die Arbeitslage weiterhin schwankend. In Breslau fanden bei einem größeren Werk Entlassungen statt. Dagegen erfolgten bei den Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werken einige Wiedereinstellungen. In Grünberg wird die Lage in der Metallindustrie als anhaltend schlecht bezeichnet. In Hirschberg bestand Nachfrage nach Elektromonteuren, Klempnern und Heizungsmonteuren. — Im Spinnstoffgewerbe blieben Weberinnen in Grünberg gesucht. Ebenso besteht im Reichenbacher Bezirk Mangel an jüngeren gelernten weiblichen Arbeitskräften für die Spinnereien. — In der Lederindustrie hat die Wohlauer Kofferfabrik Lewandowski ihren Betrieb wieder aufgenommen und Vollarbeit eingeführt. — Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hält gleichfalls die Besserung weiter an. In Bunzlau bestand eine starke Nachfrage nach Möbeltischlern, ebenso in Neusalz. Neueinstellungen fanden bei der Firma Tuchscherer in Ohlau statt. — Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Der Beginn der Kampagne in den Zuckerfabriken ermöglichte die Einstellung einer ganzen Anzahl von Erwerbslosen. Neueinstellungen fanden auch statt bei der Firma Häselbach in Namslau, namentlich zu ihren Unterabteilungen Kartoffelflocken-, Malz- und Margarinefabrik. — Im Bekleidungsgewerbe bestand Nachfrage nach Arbeitskräften in der Konfektionsindustrie und in der Wäschenäherei in Breslau. In Glatz hat eine Schuh- und Lederwarenfabrik einem Teil ihrer Belegschaft gekündigt; dagegen hält in anderen Bezirken die Nachfrage nach Schuhmachern weiter an. Im Baugewerbe dauert die rege Geschäftstätigkeit weiter fort. Ungedeckter Bedarf an Malern bestand in Reichenbach i. Schl. — Auch im graphischen Gewerbe war die Lage günstig. — Für häusliche Dienste hält die ungedeckte Nachfrage nach tüchtigem Personal weiter an, obgleich die Zahl der offenen Stellen für Hausangestellte zurückging. — Infolge der günstigen Witterung gestalteten sich die Beschäftigungsmöglichkeiten für ungelernte Arbeiter günstig. — Durch Entlassungen zum Quartalsschluß hat die ungünstige Lage für kaufmännische Angestellte eine weitere Verschlechterung erfahren. — Ebenso ungünstig sind die Verhältnisse für Büroangestellte und Techniker aller Art.

Landwirtschaftskammer Schlesien.

Am 26. September d. Js. hielt der Vorstand der Landwirtschaftskammer eine Sitzung ab. Neben der gutachtlichen Stellungnahme zu mehreren Einzelanträgen über Spezialfälle und der Beschlußfassung über eine Reihe eigener Verwaltungsmaßnahmen kommen noch einige allgemein wichtige Verhandlungsgegenstände zur Beratung, die nachstehend kurz mitgeteilt werden:

1. der erfolgten Benennung neuer Vertreter in die verschiedenen Notierungskommissionen an der Breslauer Produktenbörse wurde seitens des Vorstandes zugestimmt.
2. Auf eine ergangene Anregung hin betreffend das Verbot des Gebrauchs der sogenannten Einzelleine wurde sich der Vorstand in Rücksicht auf die neuzeitlichen Verkehrsverhältnisse auf dem Lande dahin schlüssig, sich für die Aufrechterhaltung dieses Verbots auszusprechen.
3. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen oberschlesischen Verhältnisse wurde zu den Anträgen auf Zulassung auswärtiger Viehhändler dahin Stellung genommen, daß ein Bedürfnis zur Zulassung solcher Viehhändler in Oberschlesien nicht anerkannt werden kann.
4. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Verhältnisse auf dem Getreidemarkt seit Anfang August wesentlich geändert haben und wegen starker anderer Bedenken gegen die Einführung des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes bei der Breslauer Produktenbörse wurde in erneuter Beratung beschlossen, den in der Vorstandssitzung am 9. August d. J. gefaßten Beschluß (s. Heft 34, S. 821 der „Zeitschrift") vorläufig nicht zur Ausführung zu bringen.
5. Eine zur Stellungnahme eingegangene Anregung betreffend die Wiederaufnahme des Getreideaufkaufes durch die Kreise wurde, da die Erörterung eines solchen Gedankens für die Landwirtschaft zu abweig erscheint, vom Vorstande abgelehnt.
6. Der Einrichtung von Jungviehvermittelungsstellen wird seitens der Landwirtschaftskammer durch ihre Spezialbeamte auch weiterhin größtes Interesse entgegengebracht werden.

* **Schlesischer Bezirkstag der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.** Am Sonntag fand im „Rautenkranz" in Liegnitz der Bezirkstag des Bezirks Schlesien der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer statt, welcher von etwa 40 Tanzlehrerinnen und Tanzlehrern Schlesiens besucht war. Der Vorstand der G. D. T. hatte Tanzlehrer Kleinschmidt aus Berlin als Spezialisten auf dem Gebiet der modernen Tanzkunst entsandt. Herr Höpfner als Bezirksleiter des Bezirks Schlesien eröffnete die Uebungen um 11 Uhr vormittags. Sie begannen mit der Einstudierung der Modetänze Huppa Huppa (Foxtrott), sowie Five Step; letzterer ist besonders eigenartig, weil er im Fünfvierteltakt geht. Ebenso wurde nach dem neuesten Stile Tango, Blues, Samba, Paso doble, Foxtrott Boston und der große Modetanz Tango-Fox (eine Kombination von Tango und Foxtrott) gelehrt.

* **Niederschlesischer Städtetag.** Der niederschlesische Städtetag tritt am 7. und 8. November in Görlitz zu einer Tagung zusammen, um über die Auflösung oder den Fortbestand des Städtetags Beschluß zu fassen. Außerdem soll noch über die Regelung der Gewerbesteuer, Verwaltungsgebühren, sowie Aufsicht und Kontrolle des städtischen Kassen- und Rechnungswesens besonders in den kleinen Städten u. a. verhandelt werden.

* **Das Kasperletheater der Regierung.** Die Liegnitzer Regierung stellt das in ihrem Besitze befindliche Handpuppenspiel (Kasperletheater) gegen mäßige Leigebühr allen Jugendvereinen des Regierungsbezirks Liegnitz zur Verfügung. Sie tritt wärmstens für die Förderung des Handpuppenspiels ein.

Für Schlesiens Einheit.

Durch Versailles haben wir das Hultschiner Land an die Tschechoslowakei, das Reichthaler Gebiet an Polen, durch Beschluß des Völkerbundsrates nach erfolgter Abstimmung Ostoberschlesien an Polen verloren. Der unter dem Druck der Polengefahr entstandene absurde Gedanke, Oberschlesien aus dem preußischen Staatsverbande zu entlassen und als selbstständiges Land in das deutsche Reichsgefüge hineinzustellen, ist durch die Abstimmung vom 3. September 1922 glücklicherweise erledigt worden. Dagegen ist die Trennung des bisherigen Regierungsbezirks Oppeln von der Gesamtprovinz Schlesien und seine Erhebung zur selbständigen Provinz innerhalb des preußischen Staates — vorbereitet durch Gesetz vom 14. Oktober 1919 — inzwischen so gut wie vollständig zur Tatsache geworden. Es bestehen nur noch lockere Zusammenhänge zwischen beiden Länderteilen.

Ist die Trennung Schlesiens in zwei Provinzen Ober- und Niederschlesien zweckmäßig und gerechtfertigt? Die Verfechter einer gesonderten Provinz Oberschlesien werden nicht bestreiten können, daß die ganze Trennungsfrage überhaupt niemals aufgetaucht wäre, wenn sie nicht durch das Versailler Diktat, die geforderte Abstimmung zugunsten Deutschlands oder Polens, künstlich von außen her hineingetragen worden wäre. Wie kann man im Ernst sich auf den Standpunkt stellen, daß für die Abwehr der Korfantyschen Propaganda auch für die Zukunft die Beibehaltung einer besonderen Provinz Oberschlesien notwendig ist. Ist Oberschlesien ein Ding an sich oder geht die oberschlesische Frage nicht vielmehr das ganze deutsche Volk von Königsberg bis Köln und Konstanz an? In Wirklichkeit spricht nichts, aber auch rein gar nichts dafür, einen Jahrhundertelang bestehenden Zusammenhalt politisch und wirtschaftlich zu zerstören. Es ist hohe Zeit, aber noch nicht zu spät, gegen diese Bestrebungen Front zu machen.

Die Dinge liegen zurzeit rechtlich folgendermaßen: Am 23. Mai 1924 faßte der oberschlesische Provinziallandtag mit 32 gegen 14 Stimmen den Beschluß, eine gesonderte Provinzialverwaltung in Ratibor einzurichten. Gleichzeitig wurde mit 29 gegen 18 Stimmen ein besonderer oberschlesischer Landeshauptmann in der Person des Bürgermeisters Piontek gewählt. Der schlesische Provinziallandtag stellte sich einen Tag später, am 24. Mai, auf den entgegengesetzten Standpunkt, daß eine Provinztrennung nicht erwünscht sei. Eine Einigung beider bisher mit einem gemeinsamen Provinziallandtag arbeitenden Provinzen war demnach nicht erzielt, so daß das preußische Ministerium des Innern sich zum Eingreifen genötigt fühlte. Der am 26. Juli d. J. ergangene Ministerentscheid erkannte die Trennung Schlesiens im Grundsatz an, verlangte aber, daß bestimmte Fragen der Selbstverwaltung, wie Elektrizitäts-, Hilfskassen-, Wasserwirtschaft und Meliorationswesen u. a. m. nach wie vor gemeinsam gelöst werden. Die endgültige Regelung einschl. der Vermögensauseinandersetzung soll einem demnächst zu erlassenden Gesetz vorbehalten bleiben, für das der preußische Landtag zuständig ist. Der niederschlesische Provinzialausschuß hat in seiner Sitzung vom 2. August d. J. dem Minister über diesen Entscheid sein Bedauern ausgesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß er eine gemeinsame Verwaltung in Zukunft nur dann noch für wünschenswert hält, wenn ihr ein ausreichender Inhalt gegeben wird. Auf der anderen Seite hatte der Führer der oberschlesischen Trennungsbewegung, Kanonikus Ulitzka, schon im Mai d. J. völlige Trennung aller Verwaltungszweige verlangt. Es ist also niemand zufrieden, und als einziges Ergebnis bleibt zunächst festzustellen, daß Ober- und Niederschlesien sich auseinandergelebt haben. Es geht ein unheilvoller politischer Riß durch die deutsche Südostmark. Der lachende Dritte ist der Pole.

Daß die polnischen Abgeordneten im oberschlesischen Provinziallandtag sich für die Provinztrennung aussprachen, sollte allein schon genügen, alle deutschen Parteien auf den entgegengesetzten Standpunkt festzulegen. Der Pole weiß, daß er in einem abgetrennten Provinziallandtag eine ganz andere Rolle spielen kann als in einem gemeinsamen schlesischen. Er sieht folgerichtig in einer abgetretenen Provinz Oberschlesien die erste Etappe zur völligen Besitzergreifung von ganz Oberschlesien. Er muß dies um so mehr tun, als die Verhältnisse in Ostoberschlesien allmählich so trostlos geworden sind, daß eine Vereinigung des künstlich zerschnittenen Industriereviers sich von Tag zu Tag als notwendiger erweist. Daß der Pole hierbei nur die polnische Lösung der Frage im Auge hat, versteht sich von selbst.

Eine Abwehr polnischer Machtgelüste kann nur gelingen, wenn der geschlossene und einheitlich geleitete Wille Gesamtschlesiens, unterstützt durch ganz Preußen-Deutschland dahintersteht. Es ist auf die Dauer untragbar, wenn in Breslau und Oppeln an zwei verschiedenen Strängen gezogen wird, und diese Gefahr ist heute schon vorhanden. Die kostspielige Einrichtung eines besonderen Oberpräsidiums für Oberschlesien schädigt den Beutel der Steuerzahler ebenso wie den politischen Abwehrkampf. Ober- und Niederschlesien sind zudem wirtschaftlich so eng miteinander verknüpft, daß eine Trennung auf die Dauer für beide Provinzen von Nachteil wäre. Es muß daher die strikte Forderung erhoben werden, daß die schon weit fortgeschrittene Trennung der Provinzen nicht eine endgültige wird, und daß im Gegenteil nochmals in eine genaue Prüfung dieser für den Schutz des Reiches und der Grenzen so hochwichtigen Frage eingetreten wird. Zum mindesten ist eine Vertagung einschneidender Beschlüsse zu verlangen, bis der preußische Landtag neu gewählt ist. Letzten Endes müßte eine Volksabstimmung darüber entscheiden, ob der politische Zersetzungsprozeß, den wir unter dem Druck der äußeren Lage in den letzten Jahren vieler Orten zum Schaden der Reichseinheit erlebt haben, durch die neuerliche Zerreißung alter geschichtlicher Zusammenhänge fortgesetzt werden oder endlich einer allmählichen Festigung des Reichsgefüges weichen soll.

Bolkenhain. (Zur Erhaltung der Schweinhausburg.) Regierungspräsident Büchting besichtigte am Donnerstag mit dem Provinzkonservator für die Kunstdenkmäler Schlesiens und einigen weiteren Baufachverständigen die Schweinhausburg. Auch Landrat Dr. Kickebusch und der Besitzer der Burg, Rittergutsbesitzer Graf von Hoyos-Oberlauterbach, waren zugegen. Es sind Maßnahmen erörtert worden, um den weiteren Verfall der Burgruine zu verhindern.

Liegnitz. (Das nichtgebaute Krematorium.) Schon vor dem Kriege wurde in Liegnitz das Projekt eines Krematoriums erörtert. Es kam jedoch nicht vorwärts. Erreicht ist bisher nur, daß bei der großen Erweiterung des Simultanfriedhofs an der Breslauer Allee ein Urnenhain angelegt und ein Platz für das künftige Krematorium reserviert wurde, der auch freigehalten wird. Es geht in dieser Sache in Liegnitz noch langsamer vorwärts als in Breslau, das bekanntlich auch noch kein Krematorium hat, obwohl in Schlesien schon drei Städte ein solches besitzen, Görlitz seit 1913, Hirschberg seit 1915 und Grünberg seit Januar 1924.

Liegnitz. (Der eiserne Topf im Reisegepäck.) Mangelhafte Unterbringung von Gepäck in einem Abteil des von Liegnitz nach Breslau fahrenden Eilpersonenzuges führte hinter der Station Maltsch zu einem erheblichen Mißgeschick für einen nach Breslau reisenden Liegnitzer. Das einem Mitreisenden gehörende Gepäck, in dem sich u. a. auch ein eiserner Topf befand, kam ins Rutschen und stürzte dem Liegnitzer Herrn auf den Kopf. Der Fahrgast erlitt durch den Topf eine blutende Verletzung am Kopfe und wurde besinnungslos. Man bemühte sich zwar um den Verletzten, doch dauerte der Zustand der Bewußtlosigkeit bis Breslau.

Kupferberg. (Ein denkwürdiger Tag) für unser Städtchen ist der 12. Oktober gewesen. An diesem Tage sind 100 Jahre verflossen, seit die ganze Stadt mit Ausnahme von ein paar Häusern in dem oberen Teil vollständig abbrannte. Das Feuer war auf eine Weise ausgebrochen, die stets unbekannt geblieben ist. Es sprang zum Schrecken der Bewohner von einem Hause zum andern über, ohne daß den Flammen Einhalt geboten werden konnte. Auch die beiden Kirchen wurden ein Opfer des Feuers. Im Rathauskeller hängt ein Stahlstichbild, das den schrecklichen Brand darstellt.

Beuthen OS. (Umbenennung der Ludendorffstraße.) Weit über 1000 Beuthener Bürger und Bürgerinnen verschiedener (?) Parteirichtung haben an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung die Aufforderung gerichtet, die hiesige Ludendorffstraße in eine — Reichskanzler Wirth-Straße umzubenennen. Sie sind damit einem Wunsche des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Stephan nachgekommen, der schon lange die Umbenennung plante. Der Zentrumsverein Beuthen-Nord hat in einer Resolution an den Gesamtparteivorstand dieselbe Forderung erhoben.

Kattowitz. (Gefährlicher Grubenbrand.) Auf der an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Grubenzeche Kasimir ist ein Grubenbrand ausgebrochen, der die ganze Grubenanlage bedroht. Der Betrieb ist unterbrochen.

Ein Wolf in Schlesien!

Im Revier Rudelsdorf, Kreis Gr. Wartenberg, gehörig dem Fideikommißbesitzer Dr. H. von Korn, wurde bereits im Winter einmal ein auffallend starker „Hund" gesehen. Schon damals, wie auch im Laufe dieses Sommers, beobachteten die Forstbeamten wiederholt eine auffallende Fährte, die sie aber als Hundefährte ansprachen. Beamte aller Nachbarreviere bemerkten das Gleiche. Es wurde auch im Rudelsdorfer Revier vor einigen Wochen ein gerissener Rehbock um dein Rotwildkalb gefunden, die aber nicht angeschnitten waren. Am Sonnabend, 11. d. M., nachmittags, wurden etwa 200 Morgen Schonungen auf Schwarzwild getrieben. Nicht lange nach Beginn des Treibens kam dem Jagdherrn im Stangenholz sehr flüchtig ein Stück Wild, das dieser sofort als Wolf ansprach. Eine Kugel auf die Keule ließ den Wolf im Feuer zusammenbrechen. Da er immer wieder hoch wurde, brauchte er noch drei weitere Kugeln zum Verenden. Sowohl der Sohn des Jagdherrn, als auch der Forstverwalter beobachteten nach dem Schüssen einen zweiten, etwas schwächeren Wolf (wahrscheinlich die Wölfin), ohne jedoch einen Schuß auf diesen anbringen zu können. Der sehr starke, männliche Wolf wog 80 Pfund, maß von der Nase bis zur Rutenspitze 1,61 Meter und vom Widerrist bis zum Ballen 76 Zentimeter. Im Magen fanden sich Rehhaare, ein starker Knochen und Gras. Seit Jahrzehnten war in Rudelsdorf stets eine gute Hirschbrunft. Dieses Jahr schrie kein Hirsch, das Wild hielt nicht die Wechsel und zeigte ein unstetes, beunruhigtes Benehmen. Der erlegte Wolf dürfte die Erklärung dafür sein.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 15. Oktober 1924.

Der Auftrieb betrug: 1274 Rinder (293 Ochsen, 390 Bullen, 169 Kalben und 422 Kühe) 1984 Schweine, 1092 Kälber 550 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 51 Rinder, 88 Schweine — Kälber, 70 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark = 1 Billion.

Rinder. 1. Ochsen: a) vollfl., ausgem., höchst. Schlachtwerts die noch nicht gezog. haben (ungejocht) 46—48. b) vollfl., ausgem. im Alter von 4—7 Jahren 42—45, c) junge fleisch., nicht ausgem. u. ältere ausgem. 36—41, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 25—35. 2. Bullen: a) vollfl., ausgewachsene höchsten Schlachtw. 47—50, b) vollfl., jüng. 40—46, c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere 35—39, 3. Kalben und Kühe: a) vollfl., ausgem. Kalb. höchsten Schlachtwerts 46—50, b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 38—40, c) ält. ausgem. Kühe und wenig gut entwick. jüng. Kühe u. Kalb. 33—37, d) mäßig genährte Kühe und Kalb. 27—32, e) gering genährte Kühe und Kalb. 18—26.

Kälber. a) Doppellender feinst. Mast — bis —, b) feinste Mastkälb. — , c) mittlere Mast- u. beste Saugkälb. 74—80, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 65—73, e) geringe Saugkälber 41—60.

Schafe. Stallmastschafe. a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 46—50, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 35—45, c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 25—34.

Schweine. a) Fettschweine über 150 kg 83—84, b) vollfl. über 120 b. 150 kg 80—82, c) vollfl. über 100 b. 120 kg 77—7[illegible] d) über 80—100 kg 73—76, e) bis 80 kg bis —, f) Sauen [illegible] geschnittene Eber 70—80

Geschäftsgang; Rinder und Schafe schlecht, Schweine und Kälber mittel.

Einheimisches.

Invalidenversicherung.

Der durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit bedingte Ausfall an Beitragseinnahmen hindert die Landesversicherungsanstalt Schlesien noch immer, ihre freiwilligen Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete des Heilverfahrens, in dem früheren Umfange wieder aufzunehmen. Sie muß deshalb darauf bedacht sein, alle fällig werdenden Beiträge rechtzeitig und vollzählig zu erfassen. Zur Erreichung dieses Zweckes wird die Kontrolle der Beitragsleistung fortan grundsätzlich unangekündigt ausgeübt und dort wiederholt werden, wo sie vor kurzer Frist bereits stattgefunden hatte. Da die nicht rechtzeitige Beitragsleistung nach § 1488 der Reichsversicherungsordnung mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bedroht ist, werden die Arbeitgeber gut tun, zur Vermeidung von Weiterungen die fällig werdenden Beitragsmarken regelmäßig am Tage der Lohnzahlung zu verwenden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß seit dem ersten Januar 1923 Versicherungspflicht ohne Rücksicht auf das Lebensalter besteht, daß also auch für unter 16 Jahre alte Beschäftigte, ja selbst Schulkinder, Beitragsmarken zu verwenden sind, sofern sie Lohnarbeit irgend welcher Art gegen Entgelt verrichten. Erwähnt sei, daß die Landesversicherungs-Anstalten in Vergleich zur Vorkriegszeit ganz erhebliche Mehrleistungen aufgebürdet erhalten haben dadurch, daß die Invalidenrenten schon mit dem 65. Lebensjahre zu zahlen sind ohne Rücksicht darauf, ob Invalidität vorliegt oder nicht, — Verdoppelung der Rentenlast — daß ferner die Waisenrenten bis zum 18. Lebensjahre und auch an uneheliche Kinder zu zahlen sind (früher nur bis zum 15. Lebensjahre), daß zu jeder Invalidenrente für jedes Kind bis zum 18. Lebensjahre ein Kinderzuschuß von 3 Goldmark monatlich tritt, daß die jetzigen Renten durchschnittlich für den Monat um 3 Goldmark höher sind als früher, und daß die Renten jährlich um 10 v. H. der seit dem 1. Januar 1924 verwendeten Beiträge sich steigern. Demgegenüber ist die Erhöhung der Beiträge im Vergleich zur Vorkriegszeit als ganz gering und leider auch als unzureichend zu bezeichnen.

— **Ev. Kirchensteuer.** Für das Rechnungsjahr 1924 werden als Kirchensteuer **12 Prozent** der Steuervorauszahlungen und der Gehalts- und Lohnsteuerbeträge erhoben. Die Einziehung erfolgt in 3 Raten und zwar Oktober 1924, Januar und März 1925. (Näheres siehe Inserat.)

— **Heimreise der Ferienkinder aus dem Ruhrgebiet.** Die im hiesigen Kreise untergebrachten Kinder aus dem Ruhrgebiet (Transport Thomas) werden am Freitag, den 24. Oktober 1924 in ihre Heimat zurückbefördert. Abfahrt von Bernstadt: 842 morgens, Abfahrt von Oels: 908 morgens. Die Pflegeeltern erhalten vom Kreiswohlfahrtsamt besondere Mitteilung.

— **Sport-Klub.** Am Sonntag, den 19. Oktober d. Js. treffen sich auf dem Hundsfelder Sportplatz der Sp. Cl. Pfeil I Woischwitz und Sp.-Cl. Hundsfeld I, im fälligen Verbandsspiel. Da die diesjährige Spiel-Serie schon die größten Ueberraschungen gezeigt hat, kann man sich bezüglich der Siegesaussichten beider Mannschaften kein Urteil bilden. Hoffentlich hat der Sportklub Hundsfeld auch diesen Sonntag mit so regem Besuch zu rechnen, wie dies bei dem Spiel gegen Polizeiverein der Fall war. Das Spiel steigt 2,30 Uhr nachmittags. Vormittag treffen sich ebenfalls im Verbandsspiel Sportverein 1892 III und Sportklub Hundsfeld III. T—n.

— **Neue Möglichkeiten bei der Postdrucksache.** Um der Verkehrswelt der Ausnutzung der in den letzten Jahren immer mehr vervollkommneten, zur Herstellung von Drucksachen verwendeten Vervielfältigungsmaschinen zu ermöglichen, sind vom 1. November an zur Versendung im inneren deutschen Verkehr als Volldrucksache (Gebühr 3 Pf. bis 50 Gr.) allgemein auch solche Abdrucke oder Abzüge zuzulassen, die durch verschiedene Vervielfältigungsverfahren hergestellt sind. Der Zeitpunkt der Anwendung der einzelnen Vervielfältigungsverfahren spielt also keine Rolle mehr. es ist bei den Volldrucksachen ferner gestattet, handschriftlich oder mit Schreibmaschine, Stempel, Durchdruck oder mit Paus- (Kopier)- Presse eine innere, mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift anzugeben, sowie in gleicher Weise Firma, Namen, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammanschrift und den Telegrammschlüssel, sowie sein Postscheck- und Bankkonto nachzutragen oder zu ändern. Vom 1 November an können auch noch der Absendungstag, sowie sonstige geschäftliche Merk- und Kennworte der Absenderangabe hinzugefügt werden.

Vergessen Sie nicht

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat Novbr. noch heute bei ihrem Briefträger zu bestellen, denn nach dem 25. August erhebt die Post eine Extragebühr von 20 Pfg. pro Exemplar.

Kirchl. Nachrichten der ev. Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag, den 19. Oktober (18. n. Trin.) 9.30 Uhr Gottesdienst Pastor prim. Raebiger. Danach Abendmahlsfeier. — 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. — 5 Uhr Versammlung des Arbeitervereins im Altersheim. Kollekte für die schlesischen Diasporaanstalten.

Evangel. Kirchensteuer.

Mit Genehmigung der kirchlichen und staatlichen Behörden werden für das Rechnungsjahr **1924** als Kirchensteuer

12 Prozent

der Steuervorauszahlungen und der Gehalts- und Lohnsteuerbeträge erhoben. In Hundsfeld erfolgt die Erhebung durch Herrn Rentier Knittel, in den anderen Ortschaften durch die Gemeinde- und Ortsvorstände und zwar in 3 Raten, Oktober-November 1924, Januar und März 1925. **Bereits geleistete Zahlungen werden voll angerechnet.**

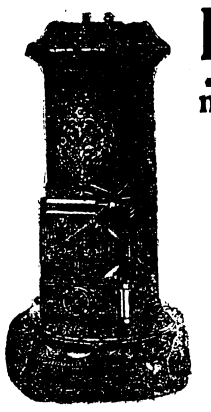
Pünktliche Zahlung ist im Interesse geordneter Wirtschaftsführung und zur Vermeidung der Aufnahme hochverzinslicher Darlehen **unbedingt** erforderlich.

Der evangel. Gemeindekirchenrat.

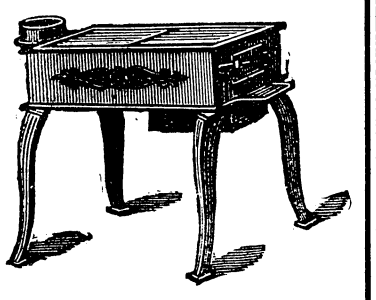
Obstbäume
in allen Formen, Arten und Sorten
Ziergehölze, Blumensträucher und Stauden
empfiehlt
C. G. Dominik, Gartenarchitekt,
Hundsfeld, Breslauerstr. 24.

Alle Arten Bücher,
wie:
Kochbücher
Gedichtbücher für alle Gelegenheiten
Taschen-Liederbücher mit den neuesten Schlagern
Couplet-Bücher
Das Buch zum Totlachen, 2 Bändch.
Briefsteller für Liebende
Punktier- und Traum-Bücher
Rätsel-Bücher
Märchen- und Indianer-Bücher
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Rübezahl-Kalender 1925
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.



Eiserne Heiz- u. Kochöfen
nur beste Fabrikate in verschiedensten Ausführungen
Irische Dauerbrand-Oefen
für jedes Brennmaterial geeignet bei äusserst sparsamstem Verbrauch.



Kohlenkästen, Ofenvorsetzer, Ofenschirme
in einfachen und eleganten Ausführungen,
Ofenrohre und Ofenkniee empfiehlt
Carl Jaroß, Eisenhandlung, Hundsfeld.
Telefon Nr. 21.

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz
Sonntag, den 19. Oktober
Gr. Tanz-Vergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Sacrau.
Saal- und Garten-Etablissement „Zur Lindenruh"
Sonntag, den 19. Oktober:
Großes Tanzvergnügen
bei guter Musik.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Schröter.

Div. Flaschen
zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Absatzferkel
verkauft
Keil, Mirkau.

Gr. Weigelsdorf.
Sonntag, den 19. Oktober
Großes Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Curt Ansorge.

Aktentasche mit Mustern und Lampe in Hundsfeld **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben bei
Gebhardt, Sacrauerstr. 1.

Wochenspielplan der Vereinigten Theater Breslau.
Lobe-Theater.
Dienstag, d. 21. bis Donnerstag, d. 23. Oktober
„Dantons Tod" Drama von Georg Büchner.
Mittwoch, den 22. Oktober nachm. 3½ Uhr
„Die Herrmannsschlacht"
Drama von H. v. Kleist.
Freitag, den 24. bis Sonntag, den 26. Oktober abends 8 Uhr Premeire!
„Sechs Personen suchen einen Autor"
von Luige Pirandello.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt ein
E. Krasuski,
Installation und Maschinenbau,
Hundsfeld.

Achtung Gärtner!
Sonntag, den 19. Oktober 1924, nachmittags 3 Uhr versteigere ich meistbietend mein
Schilfrohr,
geeignet zur Anfertigung von Decken zu Frühbeetfenstern.
Halbgut, Cawallen,
Seite-Ziegelei.

Starke
Absatzferkel
verkauft
Mittmann,
Gr. Weigelsdorf.

Eine starke gute
Kalbskuh
verkauft
Reinsch, Pawelwitz.

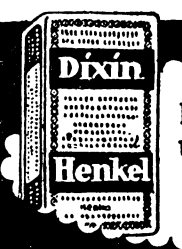
1 alte und 2 junge
Ziegen
verkauft
Keil, Hundsfeld,
Siedlung.

1 Sofatisch, 1 Zuckerrübenpresse
zu verkaufen.
Görlitzerstr. 9.

Suche in Hundsfeld oder wo sich solcher einrichten läßt
Lagerraum
Offerten erb. unter H. S. 84 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Tümmler
billig zu verkaufen.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dixin
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.